

Pressemitteilung

Ansprechpartner	Christian Wißler Stellv. Pressesprecher Wissenschaftskommunikation
Telefon	+49 (0)921 / 55-5356
E-Mail	christian.wissler@uni-bayreuth.de
Thema	Forschung / Preise

Preisgekrönte Dissertation: Bayreuther Ethnologin erforscht inhumane Folgen eines Staudamm-Projekts im Sudan

Die Bayreuther Ethnologin Valerie Hänsch ist vom Frobenius-Institut für kulturalanthropologische Forschung an der Goethe-Universität Frankfurt für die beste ethnologische Dissertation ausgezeichnet worden, die 2017 an einer Universität in Deutschland verfasst wurde. Bei einer Feierstunde anlässlich der Frankfurter Buchmesse nahm sie den mit 3.000 Euro dotierten Preis entgegen. Sie hat an der Bayreuther Graduiertenschule für Afrikastudien (BIGSAS) promoviert und vertritt derzeit die Juniorprofessur für Kultur und Technik in Afrika an der Universität Bayreuth.

In ihrer Dissertation zum Thema „Der Versuch zu bleiben. Dammbau und Krise im sudanesischen Niltal“ untersucht Valerie Hänsch an einem Fallbeispiel die zum Teil dramatischen sozialen Folgen einer Industriepolitik in Afrika, die seit der Jahrtausendwende die Energiegewinnung durch Wasserkraftwerke forciert. Der Merowe-Staudamm im Sudan ist Teil eines umfassenden Programms zur Entwicklung und Elektrifizierung des Niltals. Schon bei der Projektplanung entschied die sudanesische Zentralregierung, dass rund 70.000 Menschen dem Damm und dem Stausee weichen sollten. Hänsch befasste sich mit dem Schicksal der Manasir, einer ethnischen Gruppe, die insgesamt etwa 50.000



Feierliche Preisverleihung in Frankfurt / Main:
Prof. Dr. Mamadou Diawara, Stellvertretender Direktor des Frobenius-Instituts; Valerie Hänsch; Prof. Dr. Roland Hardenberg; Direktor des Frobenius-Instituts; Prof. Dr. Kurt Beck, Universität Bayreuth, der die preisgekrönte Dissertation betreut hat (v.l.n.r.).
Foto: Antje Daniel.

Menschen zählt. Um sie zum Verlassen ihrer angestammten Heimat zu bewegen, versprach ihnen die Regierung einen höheren Lebensstandard in modernen Wohnsiedlungen mit einem angeschlossenen Großbewässerungsprojekt. Die Manasir wollten hingegen lieber in ihrer Heimat, an den Rändern des künftigen Stausees, weiter leben. Doch ohne ihre Gegenvorschläge zu berücksichtigen und noch bevor eine Umsiedlung in neue Wohnsiedlungen stattfinden konnte, wurde der Nil im Sommer 2008 aufgestaut. 80 Prozent der Bewässerungslandwirtschaft und der Dörfer gingen in den Fluten unter. Viele Familien mussten im Laufe der Zeit mehrmals vor dem steigenden Fluss weiter in die angrenzenden Wüsten flüchten. Während einer 14-monatigen Feldforschung und bei folgenden Forschungsaufenthalten im Sudan untersuchte Hänsch, wie die Manasir diesen radikalen und gewaltsamen Umbruch ihrer gewohnten Lebensverhältnisse erlebten und sich in einer „zerfallenden Sinn-Welt“ einzurichten versuchten.



Improvisiertes Lager der Manasir im Niltal nach der Überflutung und Zerstörung ihrer Dörfer.

Foto: Valerie Hänsch.

„Bisherige Studien zu verschiedenen Formen der Vertreibung – sei es durch Kriege, Naturkatastrophen oder Entwicklungsprojekte – befassen sich meistens mit Geflüchteten, Migranten oder Umgesiedelten. Im Zentrum meiner langjährigen Forschungsarbeiten stehen dagegen Menschen, die den Versuch unternehmen, möglichst in unmittelbarer Nähe ihrer Heimat zu bleiben“, erklärt Hänsch. „Die Studie zeigt, dass Infrastrukturprojekte und die damit verbundenen Umsiedlungen äußerst inhumane Konsequenzen haben, wenn sie nach einer technisch-rationalen Planungslogik umgesetzt werden. Gegründet auf ihre Erfahrungen und ihr eigenes Wissen wollten viele Bauern im Niltal ihren Lebensstil an den Rändern des Stausees weiterführen und waren gleichzeitig bereit, neue Möglichkeiten zu erproben. Dieser tastende Versuch einer eigenständigen, sinnerfüllten Zukunftsplanung war von radikaler Ungewissheit geprägt. Immer wieder zweifelten die von den Fluten Vertriebenen an der Möglichkeit eines Bleibens“, so die Bayreuther Ethnologin.

Ihre Dissertation ist damit eine Fallstudie zu der grundsätzlichen Frage, ob und wie es Menschen gelingen kann, weiterhin ein sinnhaftes Leben zu führen, wenn die ihnen vertraute Welt auseinanderbricht. Wie werden soziale Realitäten von ihnen wahrgenommen, geordnet und hergestellt? Während derzeit immer mehr Menschen ihre Heimatregionen in Afrika verlassen wollen, um sich in Europa ein neues Leben aufzubauen, gewinnt diese sozialwissenschaftliche Thematik auch für die Politik immer stärker an Bedeutung.

Weitere Informationen

zum Frobenius-Institut für kulturalanthropologische Forschung an der Goethe-Universität Frankfurt:
www.frobenius-institut.de

Kontakt:

Valerie Hänsch
Kultur und Technik in Afrika
Universität Bayreuth
Universitätsstr. 30
95447 Bayreuth
Telefon: +49 (0)921 55 4679
E-Mail: valerie.haensch@uni-bayreuth.de

3.721 Zeichen, Abdruck honorarfrei, Beleg wird erbeten.

Text und Redaktion:

Christian Wißler
Stellv. Pressesprecher
Wissenschaftskommunikation
Stabsstelle Presse, Marketing und Kommunikation
Universität Bayreuth
95447 Bayreuth
Telefon: +49 (0)921 / 55-5356
E-Mail: christian.wissler@uni-bayreuth.de

Fotos zum Download unter:

www.uni-bayreuth.de/de/universitaet/presse/pressemitteilungen/2017/129-ethnologie-preis/index.html



Kurzporträt der Universität Bayreuth

Die Universität Bayreuth ist eine junge, forschungsorientierte Campus-Universität. Gründungsauftrag der 1975 eröffneten Universität ist die Förderung von interdisziplinärer Forschung und Lehre sowie die Entwicklung von Profil bildenden und Fächer übergreifenden Schwerpunkten.

Die Forschungsprogramme und Studienangebote decken die Natur- und Ingenieurwissenschaften, die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Sprach-, Literatur und Kulturwissenschaften ab und werden beständig weiterentwickelt.

Gute Betreuungsverhältnisse, hohe Leistungsstandards, Fächer übergreifende Kooperationen und wissenschaftliche Exzellenz führen regelmäßig zu Spitzenplatzierungen in Rankings. Die Universität Bayreuth liegt im ‚Times Higher Education (THE) Young University Ranking‘ auf Platz 29 der 200 weltweit besten Universitäten, die jünger als 50 Jahre sind. Die Universität Bayreuth ist auch eine Top-Adresse für ein Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Deutschland. Dies belegt erneut das im Mai 2017 veröffentlichte Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE).

Seit Jahren nehmen die Afrikastudien der Universität Bayreuth eine internationale Spitzenposition ein; die Bayreuther Internationale Graduiertenschule für Afrikastudien (BIGSAS) ist Teil der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Die Hochdruck- und Hochtemperaturforschung innerhalb des Bayerischen Geoinstituts genießt ebenfalls ein weltweit hohes Renommee. Die Polymerforschung hat eine herausragende Position in der deutschen und internationalen Forschungslandschaft. Die Universität Bayreuth verfügt über ein dichtes Netz strategisch ausgewählter, internationaler Hochschulpartnerschaften.

Derzeit sind an der Universität Bayreuth rund 13.300 Studierende in 151 verschiedenen Studiengängen an sechs Fakultäten immatrikuliert. Mit ca. 1.100 wissenschaftlichen Beschäftigten, 241 Professorinnen und Professoren und etwa 900 nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Universität Bayreuth der größte Arbeitgeber der Region (Stichtag 01.12.2016).